

Druck!
Hed. Burkart
at für Haut, Blasen-
Geschlechtsleiden.
rg. Buchenbaum 33.
t. Wochentags 10-1
und 4-7 Uhr.
phon Nr. 2231.

Deutsche
Turnerschaft.
Kreis VII b
Auhagen.

rein Bohlen, e. V.
geg. 1867).

Turnstunden

den Platz für die
Abteilung: Montag
8 1/2-9 1/2 Uhr.
Abteilung: Dienstag
9-10 Uhr.
Anmeldungen werden an
Abenden entgegen ge-

Der Vorstand.

um-Stoffknöpfe

Knopflocher

fertigt an

usemann,

osel, Baurst. 8.

ANO

umungen und

eparaturen

schgemäß und billig

ndlsbacher,

mannstraße 4.

Dauer des Krieges ein

lavier

er gesucht.

unter 8. 2207 an

stelle.

a fast neues

hrrad

Verkauf preiswert

Wolling, Anholt 21.

n Ofen

ne) und ein Eis-

erkaufen.

Cafinowall 426.

schäftigung vormittags

und 12 Uhr.

hochtragende

•Ruh

erkaufen.

ndmann, Feldmarkt,

nter Chaussee 221.

ne, junge

iege

erkaufen.

ermer Weg 68 a.

größere

ötlinge

taufen gesucht.

an 3. G. Hams,

ten.

elgisches

entfantenin

4 Jungen

n.

hochfeld 118/25.

elne, schwarze

enkindin

Gegen gute Belohnung

oben im

el Caffee, Rhede.

ntag morgen 8 Uhr

ntag 8 Uhr

hirm

Stelle abzugeben

Belohnung abzugeben

Demming.

er Kletterer eine

ne Brosche

graphie von der St.

bis bis Kriegerstraße

ten. Gegen Belohnung

abzugeben.

Bochholter Volksblatt

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 70 Pfg., von der Post abgeholt vierteljähr. M. 2.10, durch Postboten ins Haus gebracht M. 2.52. Erscheint täglich ausgl. Sonn- und Feiertags.
Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Jernsprecher 92). Rhede, J. G. Hams. Anholt, Wilhelm Wolling.

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., für Auswärtige 20 Pfg. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 50 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechender Nachsch. Auskunft- und Angebotsgebühr 25 Pfg. Bei Lage-Erhöhung, Konfusen u. l. w. wird der bewilligte Nachsch. hinfällig.

Ämtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Viedern und Werth

16. Jahrgang

Mittwoch, 10. Oktober 1917

Nummer 236

Antwerpen und Belgrad.

Zur Erinnerung

an den 10. Oktober 1914 und 1915.

Antwerpens Fall.

Zum dritten Male während des Krieges können wir heute mit Stolz jenes ruhmreichen Tages gedenken, an dem die Festung Antwerpen, die großartige Schöpfung Bralmonts und eins der gewaltigsten modernen Befestigungswerke in Europa, den deutschen Belagerern in die Hände fiel. Damit war die letzte „uneinnehmbare“ belgische Festung nach nur zwölfstündiger Belagerung besungen. Das hochbedeutende militärische und politische Ereignis ereignete in der ganzen Welt gewaltiges Aufsehen, denn eine nur verhältnismäßig schwache Belagerungsarmee, die Ende September unter der Leitung des Generals von Belser, eines Meisters der artilleristischen Kunst, den Kampf gegen die zahlreichen Forts und befestigten Anlagen aufnahm, hatte die große belgische Festung, angeblich die stärkste der Welt, in wenigen Tagen erobert. Es galt die Schmelzfestung, die unter im Nordwesten vordringenden Heere in der Platte bedrohte, rasch unschädlich zu machen, selbst auf die Gefahr hin, daß die Belagerung aus der Stadt entwich. So wurde der Angriff gegen einen Teil des Festungssystems eröffnet, und wieder, wie bei Västana und Namur, sah die Welt staunend die gewaltige Überlegenheit unserer Belagerungsartillerie, die auch diesmal in den österreichischen 30,5-Zentimeter-Motorbatterien eine wirksame Unterstützung fand. Am 2. Oktober wurden die Forts Waivre, St. Catherine und die Redoute Dorpevelt erobert. Tags darauf fielen auch die Forts Pierre, Maelsberg, Koningshoofd und die Zwischenswerke. Damit konnte der Angriff gegen die innere Fortslinie und die Stadt vorgebracht werden. Am 5. Oktober wurden die Forts Keifel und Broeck zum Schweigen gebracht, die Stadt Pierre und das Eisenbahnfort an der Linie Mecheln-Antwerpen genommen. Am 6. und 7. wurde der lumpige Maelsberghof, der die innere Verteidigungslinie nach Osten und Südosten hin deckte, überschritten. Nach vorheriger Antilungung landeten um die Mitternacht des 7./8. Oktober unsere Batterien die ersten Geschosse in die Stadt, die auf Englands Hilfe vertraute. Aber es kam nur eine englische Marinebrigade, an ihrer Spitze der englische Marineminister und Vizeadmiral Winston Churchill. Am 9. Oktober fielen mehrere Forts der inneren Linie und am Nachmittag drangen deutsche Truppen in die von zahlreichen Bränden und Explosionen verheerte Stadt. Ein Teil der englisch-belgischen Besatzung entwich, der moralisiert und in voller Auflösung, auf holländisches Gebiet, wo über 20.000 Belgier und Engländer interniert wurden, während der Rest, soweit er nicht gefangen wurde, längs der flandrischen Küste auf Ostende zu flüchtete.

Nachdem am 10. Oktober auch die letzten Forts in deutschem Besitz waren, wurde die Übergabe der Stadt von den belgischen Zivilbehörden vollzogen. Eine große Siegesbeute, darunter über 500 Gefangene, 500 Geschütze und zahlloses Kriegs- und Verpflegungsmaterial, fiel uns zu. In rascher Verfolgung der nach Westen fliehenden Besatzung wurde am 13. Oktober Gent besetzt, das von den Engländern eiligst verlassen wurde, am 14. Brügge und am 15. Oktober Ostende. Damit wurde die Verbindung mit dem in Nordwestfrankreich kämpfenden äußersten rechten Flügel hergestellt und alle Umfassungsvorhaben der Gegner vereitelt. Als Folge dieser strategischen Ereignisse fiel unsern Truppen am 14. Oktober die französische Festung Lille mit 5000 Gefangenen in die Hand. So wurde in diesen jetzt wiederkehrenden Oktobertagen der Grund gelegt zu unserer Befreiung an der flandrischen Küste, von wo aus unsere Marine täglich und stündlich mit Erfolg bemüht ist, die Grundrissen der britischen Welt-herrschaft zu erschüttern.

Zum Gedächtnis der Erstürmung Belgrads.

„Starke Armeen haben wir frei zu neuen Schlägen“, so lauteten die verhöhnungsvollen Worte des Deutschen Kanzlers zu Beginn des Oktobers 1915 nach den glänzenden Ergebnissen unserer Operationen in Kurland, Polen und Galizien. Gegen welchen Feind diese frei gemordeten Heere verwendet wurden, sollte sich überraschend schnell der staunenden Welt zeigen. Einer der wichtigsten Abschnitte dieses Krieges sollte unmittelbar danach ein — die Öffnung des Weges von Mitteleuropa über den Balkan nach dem Orient. Wollte überaus rasch kam der groß angelegte deutsch-österreichische Einbruch in Serbien. In den Tagen vom 6. bis 8. Oktober erfolgte der Uebergang der Armee Gallwitz über die Donau bei Palank, Temesgrad und Semendria, gleichzeitig mit dem erfolgreichen Forcieren von Sane und Drina durch unsere Verbündeten in der Matshwahagend. Die Erstürmung Belgrads, die in Österreich und Deutschland berechtigter Begeisterung auslöste, ließ auch die neugebildete Armee-Einteilung und Heeresleitung bekannt werden. Generalfeldmarschall v. Mackensen, jener Heerführer, der schon unter Hindenburgs Leitung vorher zahlreiche Siege an seine Fahnen gebunden hatte, der später den Durchbruch und untergeordneten Sieges-marsch in Galizien leitete, und nicht lange Zeit zuvor als Sieger mit dem Marschallstab in Breit-Platz ein-reichen konnte, war zum Oberbefehlshaber auf dem Balkan-Kriegsschauplatz ernannt worden, und seiner erprobten Führung ist denn auch dieser, wie der für uns so glänzende Fortgang der Ereignisse im Südosten ge-

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier,

9. Oktober. Ämtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Der Artilleriekampf in Flandern war trotz des regnerischen stürmischen Wetters stark zwischen Houthouster Wald und Jaandvoorde. Abends jagte der Feind seine Wirkung zu heftigen Feuerstößen gegen einzelne Abschnitte zusammen.

Nach unruhiger Nacht steigerte sich auf der ganzen Front die Artillerietätigkeit zum Trommelfeuer. Beiderseits der Bahn Stationen-Boeinghe und nördlich der Straße

Menin-Operv brach englische Infanterie zum Angriff vor. Der Kampf ist im Gange.

Bei den übrigen Armeen kam es — abgesehen von tagsüber andauerndem Feuer nordöstlich von Soissons — nicht zu größeren Ge-fechtshandlungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Bedeutung.

Mazedonische Front.

Lebhafte Feueretätigkeit südwestlich des Doiransees, im Wardatal, am Dobropolje und im Cernabogen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Meldungen des Admiralstabes.

Neue U-Boot-Erfolge.

WTB. Berlin, 9. Okt. (Drahtbericht.)

Ämtlich.
Im Sperrgebiet um England wurden durch unsere U-Boote wiederum 19 500 Brutto-Register-Tonnen versenkt.

Unter den vernichteten Schiffen befanden sich der englische bewaffnete Dampfer „Cham-berlain“ mit Bretterladung, sowie der russische bewaffnete Dampfer „Australia“, der flach geladen hatte.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

zeigt hat, so überaus wichtige Erfolg der verbündeten deutsch-österreichisch-ungarischen Waffen zu ganz hervor-ragendem Teil zu verbanen.

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen kämpften und siegen hier Schulter an Schulter. General v. Gallwitz, der im August desselben Jahres die Befestigungen der Narew-Linie siegreich durchbrochen hatte, und General von Kowetz, der Erklärer von Zwang-rodt, hatten ihre erprobten Truppen zu entscheidendem Schlage eingeleitet. Am 4. Oktober bereits begann sich unsere Artillerie einzuschleichen; am 6. Oktober ging sie zu einem erfolgreichen Wirkungsschießen über, das sich in der Nacht vom 6. zum 7. Oktober zu größter Heftig-keit steigerte. Inmitten dieses Feuers, kurz nach Mit-ternacht, stießen die ersten Boote des Kolarz-Insel (Deutsche) und vom linken Save-Fluss (Österreicher) ab. Im Gegenatz zu den verhältnismäßig leichteren Uebergängen bei Bazias, Temesgrad und Semendria vollzog sich der Donauübergang bei Belgrad im heftigsten Feuer der gut eingesetzten feindlichen Artillerie auf den jenseitigen Höhen. Er ist daher in seiner jenseitigen Durchführung ganz besonders hoch zu bewerten. Die Erstürmung der Festung Belgrad, die ihren Wert seit Jahrhunderten als wichtigen Stützpunkt vorzüglich dadurch behauptete, daß sie an zwei be-deutenden Strömen liegt, die starke, natürliche Hindernisse bilden (die Donau ist bei Belgrad 730, die Save 400 Meter breit), wird in der Geschichte dieses gewaltigen Völkterkrieges stets ein besonders leuchtendes Ruhmes-blatt unserer verbündeten Truppen bleiben. Die Ser-ben hatten ihre Hauptstadt, die schon stets als Ein-gezug, Ausfallort zwischen Abendland und Morgenland benutzt wurde, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mit-teln in Verteidigungszustand gebracht. Die Stadt beherbergte die Höhen, insbesondere die Topfchider- und Bratislas-Höhen, waren mit französischer Feldartillerie und englisch-französischen Schiffsgeschützen besetzt. Die Uferländer von Donau und Save waren mit gut aus-gebauten Schützengraben durchzogen, und die Fluss-inseln, so besonders die beiden sogenannten Zigenere-inseln, stark besetzt. Dazu waren die Flüsse mit Mi-nenperren reichlich versehen. Die Erstürmung Bel-grads, das in neuerer Zeit zwar nicht mehr in ähn-lichem Maße, wie in den Tagen des Prinzen Eugen als die bei weitem stärkste Festung Europas gelten konnte, aber durch die erwähnte moderne Verstärkung und geschickte Ausnutzung des überaus günstigen Ge-ländes zu einem nicht zu unterschätzenden Verteidigungs- und Stützpunkt geworden war, hatte nicht nur einen strategischen, sondern vor allem auch einen gro-ßen moralisch-politischen Wert gezeigt, der sich in der Folgezeit in dem glänzenden Verlauf des nun folgenden siegreichen Balkanfeldzuges und der Öffnung des We-ges zu unserem osmanischen Verbündeten deutlich ze-igen sollte.

Aus dem Hauptauschuß.

WTB. Berlin, 8. Oktober.

Der Hauptauschuß des Reichstages trat entsprechend dem Beschluß der Völkerversammlung heute nachmittags 3 Uhr wieder zusammen. Erschienen waren von der Re-gierung der Reichstagskanzler Dr. Michaelis, die Staats-sekretäre Dr. Helfferich, v. Kühlmann, v. Capelle, Graf Roeder, Kriegsminister v. Stein, ferner Unterstaats-sekretäre und Bundesratsbevollmächtigte, von den Abge-ordneten außer den Mitgliedern des Ausschusses zahl-reiche Zuhörer.

Gleich nach Eröffnung der Sitzung ergriff der Reichs-tagskanzler das Wort und führte aus:

Meine Herren! Es ist klage darüber erhoben wor-den, daß von seiten von Beamten in unzulässiger Weise Propaganda zugunsten der Vaterlandspartei getrieben worden sei. Ich möchte über die Stellung der mir nach-folgenden Reichsbeamten folgendes grundsätzlich bemer-ken, wobei ich hinzufügen, daß für die preussischen Beam-ten dieselben Grundfälle gelten.

Für alle Beamten gilt politische Ge-sinnungsfreiheit. Jeder Beamte kann jeder Partei angehören, sofern sie nicht das Bestehen des Rei-ches oder des Staats gefährdende Ziele verfolgt. Was nach außen hin in die Erscheinung tretende politische Betätigung betrifft, haben sich alle Beamte selbstver-ständlich Zurückhaltung aufzuerlegen, damit nicht beim Publikum das Vertrauen in ihre Unparteilichkeit erschüttert wird. Ein Mißbrauch der dienstlichen Stel-lung nach der Richtung, daß ein Vorgelegter die ihm nachgeordneten Stellen zwingt oder veranlaßt, zugun-sten einer bestimmten Partei Stellung zu nehmen, ist selbstverständlich durchaus unzulässig und ich wünsche nicht, daß von seiten der Vorgelegten ein politischer Druck nach irgendeiner Richtung hin gegen die nachge-ordneten Stellen ausgeübt wird. Diese Grundfälle, meine Herren, gelten für alle politischen Parteien und Richtungen in gleicher Weise. Sie gelten auch gegen-über der Vaterlandspartei, und sollte von diesen Grundfällen abgewichen werden, so kann ich nur anheimstellen, daß der Fall zur Kenntnis der zuständi-gen vorgelegten Zentralbehörde gebracht wird, die den Sachverhalt prüfen und gegebenenfalls entsprechend ein-greifen wird, und ich bin willens, die Innehaltung die-ser Grundfälle zu überwachen. Auch im Heere wird jede politische Agitation ausge-schlossen. In den mit durch den Herrn Kriegsmini-ster zur Verfügung gestellten Verlässen über den va-terländischen Unterricht, über die wohl des näheren noch gesprochen werden wird, ist die Politik ausge-schlossen.

Meine Herren! Ich bin mit den bundesstaatlichen Regierungen befreit, sämtlichen politischen Meinun-gen und Strömungen in voller Objektivität gegenüber-zustehen und jeder politischen Meinung volle Gerechtig-keit zuteil werden zu lassen. Ich tue das, weil ich über-zeugt bin, daß jede Richtung ehrlich das Be-ste zum Wohle des Ganzen will. Dieses ge-genseitige Vertrauen zum besten Willen ist in dem Kampf der Meinungen, namentlich auch in den letzten Wochen, in bebauchlicher Weise in den Hintergrund getreten und hat eine Form der gegenseitigen Agitation gezeigt, die ich aufs tiefste bedauere. Jeder im deutschen Volke hat bereitwillig und freudig die Opfer an Gut und an war-tem Leben gebracht, die von ihm verlangt wurden, und ich glaube, daß auch hier in diesem Kreise kaum einer ist, der nicht in dem Gedanken an das, was er dargegeben hat, den hervorquellenden Schmerz herun-tergeschlucken muß mit einem: dennoch! Aus solchen opferbereiten Männern setzen sich auch die Gegner zu-sammen, und wenn das im Auge behalten wird, dann ist eine Agitation, wie sie jetzt in die Erscheinung getreten ist, im Grunde ausgeschlossen. Möchten doch die Ver-treter der auseinander strebenden Meinungen sich das vor Augen halten, daß in der Tat nicht die Betonung der Gegenseite in den Wegen und in den Mitteln das Entscheidende ist, sondern das Einheitsidee und Gemein-same in den Zielen. Wenn wir das vor Augen haben, wenn das klar vor Augen steht, daß wir alle an dem

gleichen Stränge ziehen müssen und wollen, dann wird es dahin kommen, daß in der Tat derartige Zusammen-stöße, wie sie leghin gewesen sind, aus unserm politi-schen Leben auscheiden. Das ist jetzt, wie es immer gewesen ist, und jetzt am brennendsten, im Hinblick auf die schwere Zeit, in der wir stehen, unsere Pflicht. (Bravo!)

Nach längerer Debatte, an der sich Vertreter aller Fraktionen und auch Dr. Helfferich und der Kriegsmini-ster beteiligten, erklärte Reichstagskanzler Dr. Michaelis, daß im Heere keine politische Agitation, auch nicht durch die Aufführung, betrieben werden solle. Das habe ich mit dem Herrn Kriegsminister ausgesprochen, daß Versammlungen nicht verboten werden sollen aus dem Grunde, daß sie sich mit der Begründung und Ver-festigung der Reichstagsresolution beschäftigen. Das ha-be ich treffen wollen durch die Worte: Ich werde allen Richtungen und Strömungen mit voller Objektivität gegenüberstehen. Was die heimtückliche Aufführung be-trifft, auf die nun mit einem Male verzichtet werden soll, so bin ich nicht in der Lage, heute hierüber eine Erklärung abzugeben. Das ist eine Sache, die derartig in die Militärverwaltung eingreift, daß ich mich selbstver-ständlich vorher mit der Obersten Heeresleitung in Ver-bindung setzen muß. Ueber die Zensurfrage wird noch an anderer Stelle gesprochen, so daß die Sache im Zu-sammenhang mit den übrigen Erklärungen, die gilt dem Gebiete der Zensur zusammenfallen, erledigt werden können.

Der Antrag der unabhängigen Sozialisten wurde hierauf abgelehnt, sodann gegen die Stimmen der So-zialdemokraten, der Nachtragsetat unverän-dert angenommen.

Zur Kriegslage.

Blutige Abwehr.

WTB. Berlin, 8. Oktober. Am Vormittag des 7. Oktober lag lebhaftes Störungsfeuer auf unseren Stel-lungen vom Houthouster Walde bis zum Kanal von Hollepele, das sich in den Vermittlungsfunden zu star-tem Feuer gegen unsere Stellung nordwestlich von Ypern verdichtete. Nachmittags nahm das starke feindliche Feuer, vor allem in der Gegend südöstlich vom Blankart-See, am Houthouster Wald und auf unsere Stellung von Langemarck bis Ghelwele dauernd an Heftigkeit zu. Um 3 Uhr nachmittags steigerte sich das Feuer in der Gegend von Paeschendeale zum Trum-melfeuer und griff als solches bis in die Gegend vom Blankart-See über. Um 3 Uhr nachmittags brach bei Poelkapelle ein starker feindlicher Angriff vor, der in unsern zusammengeschlossenen Abwehrfeuer erstickt wurde. Das starke Feuer hielt jedoch auch nach dem Abweilen dieses Angriffes an und blieb mit besonderer Heftigkeit auf unseren Stellungen in der Gegend von Jonnebede liegen. Zwischen 6 und 7 Uhr nachmittags legte der Feind abermals zu heftigen Vorstößen und Teillangrif-fen, oft in Bataillonsstärke, fast gegen die ganze Haupt-kampffront überall an; wo es dem Feinde gelang, bis an unsere Gräben vorzudringen, wurde er im Handgra-natenkampf abgewiesen. Ein großer Teil seiner fortge-führten Angriffe scheiterte bereits in unserm Sperr- und Abwehrfeuer. Um 11 Uhr abends wiederholte der Feind seinen Versuch, durch starke Patrouillenvorstöße nordwestlich von Paeschendeale vorzudringen. Auch diese Angriffe wurden durch Feuer und im Nachstapfe abgewiesen. Bei Reutel wurden sechs feindliche Tanks durch unser Feuer zur schrecklichen Umkehr gezwungen. Die Verluste, die die Engländer in diesen wiederholten ergebnislosen Angriffen erlitten, sind wieder außeror-dentlich hoch. Während der Nacht ließ die Artillerie-tätigkeit zeitweise nach und steigerte sich erst am 8. Ok-tober 6 Uhr vormittags wieder zu großer Stärke ge-gen unsere Linie zwischen Langemarck und Jaandvoorde. Sie wurden teils im Abwehrfeuer, teils im Nachstapfe abgewiesen. Außer den hohen blutigen Verlusten blühte der Gegner eine Anzahl Gefangene ein.

An der Wismar-Front lag tagsüber sehr lebhaftes Feuer auf unseren Stellungen in der Gegend nördlich von Vaurailon bis Fort Walmaison. Um 7 Uhr abends brach südlich der Wismar-Front ein Teillangriff der Franzosen in Bataillonsstärke gegen unsere Stellungen vor; der Angriff brach reiflos in unserm Artillerie- und Infan-teriefeuer zusammen. Auch während der Nacht blieb hier die feindliche Artillerietätigkeit zeitweise lebhaft. — Auf dem Ostufer der Maas steigerte sich das feind-liche Feuer von der Maas bis Begonvaur zu beträch-tlicher Stärke. Ein dort beabsichtigter feindlicher An-griff wurde durch unser umfassendes Vernichtungsfeuer auf die vollgefüllten feindlichen Gräben niedergehalten, während östlich von Veldincourt, südlich von Beaumont und im Chaume-Walde unsere Patrouillen eine größere Anzahl Gefangener einbrachten.

Im Osten war nördlich von Riga, nördlich des Dragswats-Sees, in der Gegend von Dinaburg und westlich von Lud die Feueretätigkeit zeitweise lebhaft. Am unteren Gerecht wurden zwei stärkere feindliche Pa-trouillen, die nach starkem Artillerie- und Minenfeuer gegen das Inselgebirge bei Ausland vorgingen, durch unser Feuer vertrieben.

Unsere Beute von Juli bis September.

Berlin, 8. Oktober. Soeben gibt die deutsche Heer-esleitung die gewaltige Zahl der an der Westfront ge-machten Gefangenen und gemachten Beute für die Ge-nate Juli bis September bekannt, aus denen klar her-vorgeht, daß Hindenburg trotz seiner Defensivtaktik in dieser Front ungeheure Erfolge erzielt hat. In der naminten Zeit wurden von den Heeresgruppen Kron-

Rupprecht von Bayern, Deutscher Kronprinz und Herzog von Württemberg nicht weniger als 237 Offiziere und 13 512 Mann als Gefangene einbrachte. 41 Minenwerfer und 483 Maschinengewehre fielen in unsere Hand. Ferner wurden vier Geschütze und elf feindliche Flugzeuge erbeutet.

See- und Luftkrieg.

Entschlüsselt.

Amsterdam, 9. Okt. (Privat.) (H. Savas.) Das deutsche U-Boot „U. 93“, das am 9. September mit Seehunden in den Hafen von Cadix einlief, ist in der vergangenen Nacht entschlüsselt. Der Ministerpräsident hat alle höheren Seeres- und Luftseesoffiziere, die damit beauftragt sind, perflügelt ihren Befehl erhalten.

Verstärkte Schiffsadungen.

Amsterdam, 8. Okt. (Privat.) (H. Savas.) Das deutsche U-Boot „U. 93“ hat seine Munition, zu die Torpede, Bomben und Granaten nach der Internierung im Arsenal abgegeben. Der deutsche Kommandant erklärte dem Kommandanten des spanischen Torpedoboots „U. 243“ in Schloß genommen habe, er wisse, daß er interniert wurde, weil er in die spanischen Gewässer eingedrungen sei. Er sprach ihm den Wunsch aus, in den Hafen zu fahren.

Ein Gefecht im Mittelmeer.

In einer lauen Mainacht wogte sich eines unserer großen U-Boote auf den Fluten des Mittelmeeres, 15 Meilen vor der italienischen Küste. Über 30 000 Tonnen waren bereits während der nun zu Ende gehenden Ferialzeit verladen worden. Knappheit an Öl- und Proviantvorräten, starker Verbrauch der Torpede- und Munitionsausrüstung zwangen aber zur Rückkehr nach dem Stützpunkt. Ein leichter Westwind schenkte müde Mähnung zu, und im Osten kündete ein fadler Regen die nahende Morgendämmerung. Da erfahen im Süden ein abgeblender Dampfer. Die beiden strebte er den Norden, und es wurde sofort beschossen, die letzten Granaten gegen ihn zu verwenden. Untergetaucht wurde in die günstigste Angriffsstellung gebracht und dann um 6 Uhr morgens auf ungefähr 500 Meter aufgetaucht und das Feuer eröffnet, das von dem Dampfer fröhlich erwidert wurde. Sein Geschütz schien sich überaus schnell eingeschossen zu haben, denn kurz und weit, manchmal dicht beim Boot, lagen die Einschläge, und mehrere Sprengstücke gingen über Bord. Inzwischen waren jedoch auch verschiedene Treffer auf dem Dampfer beobachtet worden. Trotzdem er immer noch mit voller Fahrt dem verfolgenden U-Boot zu entgehen suchte, begann er jetzt das Aussehen der Rettungsboote vorzubereiten und gab einem vorbeifahrenden spanischen Dampfer Signale. Der Munitionsvorrat des U-Boots hing an, auf die Reize zu geben, so daß das Feuer etwas verlangsamt werden mußte. Dafür lagen aber auch jetzt die Granaten fast alle dedend. Da freierte um 8.20 eine besonders guttische Granate auf der Kommandobrücke und richtete sofort so schwere Beschädigungen an, daß der Dampfer weiteren Widerstand aufgab. Er blieb Dampf ab, stoppte und setzte seine Rettungsboote aus, von denen eins sogleich kenterte. Zahlreiche Negere und Chinesen trieben im Wasser. Von den übrigen drei Booten war nur eins ziemlich unbeschädigt, die anderen zertrümmert, daß sie bis zum Rand im Wasser lagen. „U.“ ging an die Boote heran und nahm drei Mann, darunter den Geschützführer, gefangen. Nach Angabe der Leute hatte der Dampfer 20 Treffer erhalten, der Kapitän und vier Mann waren gefangen, zahlreiche Leute verwundet. Fast alle Treffer waren in Brüste und Maschinenraum gegangen. Der Dampfer hatte ungefähr 80 Schuß verfeuert, während das U-Boot mit weit weniger geantworiet hatte, deren Erfolg um so erfreulicher war. Handelte es sich doch um den englischen Dampfer „Caspar“, 3606 T., mit 5400 Tonnen Salspeter von Antofagasta in Chile nach Savona bestimmt. Er führte also eine Ladung, die zur Herstellung von italienischer Munition und Sprengkörpern dienen sollte. Durch einige Sprengpatronen wurde dann der ganze Dampfer versenkt. Der Erfolg konnte die U-Boots-Befahrung um so freudiger stimmen, als erst am Tage vorher zwei von England nach Genua bestimmte Dampfer mit ungefähr 13 000 Tonnen Kohlen (260 000 Zentner) versenkt worden konnten, und dieser letzte Erfolg auf dem Heimweg einen schönen Schlußstein in dem glänzenden Verrentungsergebnis darstellte.

ren gefallen, zahlreiche Leute verwundet. Fast alle Treffer waren in Brüste und Maschinenraum gegangen. Der Dampfer hatte ungefähr 80 Schuß verfeuert, während das U-Boot mit weit weniger geantworiet hatte, deren Erfolg um so erfreulicher war. Handelte es sich doch um den englischen Dampfer „Caspar“, 3606 T., mit 5400 Tonnen Salspeter von Antofagasta in Chile nach Savona bestimmt. Er führte also eine Ladung, die zur Herstellung von italienischer Munition und Sprengkörpern dienen sollte. Durch einige Sprengpatronen wurde dann der ganze Dampfer versenkt. Der Erfolg konnte die U-Boots-Befahrung um so freudiger stimmen, als erst am Tage vorher zwei von England nach Genua bestimmte Dampfer mit ungefähr 13 000 Tonnen Kohlen (260 000 Zentner) versenkt worden konnten, und dieser letzte Erfolg auf dem Heimweg einen schönen Schlußstein in dem glänzenden Verrentungsergebnis darstellte.

Deutschland muß leben!

Unsre Feinde wollen den Frieden nicht. Darum bleibt uns keine Wahl. Wir müssen weiter aushalten, weiter durchhalten. Keiner darf jetzt müde, keiner müde werden, keiner auf halbem Wege stehenbleiben. Jetzt heißt es:

„D u r c h!“

Draußen mit den Waffen, drinnen mit dem Gelde, die Jungen mit ihren Leibern, die Älten, die Frauen, die Kinder mit Hab und Gut. Alles für alle! So bereiten, so erwarten, so verdienen wir den Sieg!

Darum zeichne!

Der Krieg im Orient.

Nachzug der Engländer auf Bagdad. Am 1. 10. gehen die Engländer an, einen Sieg bei Bagdad zu erringen zu haben. Wenn diese ihre Truppen vom Euphrat nach Bagdad zurückziehen, müßte vielmehr vorgehen. In Wirklichkeit ziehen die Engländer ihre Hauptmacht in Richtung Bagdad zurück.

Der Krieg in den Kolonten.

Eine Rede Bothas. Am 8. Oktober. Der Ministerpräsident der Südafrikanischen Union, Botha, hat laut „Post“ in Pretoria die folgende Erklärung abgegeben: Wir haben den Krieg in Südafrika nicht unternommen, um dieses Land zu erobern, und es den Deutschen wegzunehmen. Nach den ausdrücklichen Weisungen, die wir aus London erhalten haben, war lediglich beabsichtigt, die südafrikanischen Eisen- und drahtlosen Stationen der Kolonie sicherzustellen und zu besetzen. Das weitere Vorgehen erfolgte lediglich unter den Notwendigkeiten, die sich aus der Lage ergaben.

Deut chla d.

Der Standpunkt der Zentrumsfraktion.

Am 8. Okt. Die Zentrumsfraktion des Reichstages hielt heute vormittag laut „Germania“ wie die anderen Parteien eine Besprechung der Lage ab. Dabei kam zum Ausdruck, daß der Reichstag die gegenwärtige Krise nicht verschuldet, nicht gewüncht und nicht erstrebt habe. Er wolle eine friedliche Lösung und Verständigung mit der Regierung. Die Grundauffassung der Fraktion sei in der Rede des Abgeordneten Trimborn in der Samstagsitzung wiedergegeben. Die Meinung der Fraktion über die augenblickliche Lage geht dahin, daß die Regierung sich unzweideutig und rückhaltlos auf den Standpunkt der deutschen Antwort auf die Friedensnote des Papstes vom 19. September stellen muß.

Kein Zusammentritt des Siebenerausschusses.

Am 8. Okt. Die von anderer Seite ver-

Das Blatt behauptet, die grolittfreundlichen, deutlichen unter stillschweigender Duldung des neutralen geinteten Ministers des Innern, Orlando, seit geraumer Zeit eine friedensfreundliche Erhebung vorbereitet, zu deren Ausbruch die Rede Grolitts, die Friedensnote des Papstes sowie der plötzliche eintretende völlige Brotmangel in Vignen, Turin, Neapel und anderswo mächtig beitrug. Die Turiner Revolte sei indessen zu früh ausgebrochen, wodurch der für Ende September gefestigte Plan eines allgemeinen Aufstands gescheitert sei.

Die Turiner Revolte begann mit gewaltigen Streiks, wodurch eine ungeheure Erregung entstand. Als die Streiks aufhörten und das Brot zu mangeln begann, so gen tobende Volksmassen durch die Straßen. Es kam zu blutigen Zusammenstößen, wobei das Militär scharf gegen die Unzufriedenen vorgehen mußte. Der Kampf dauerte ziemlich lange, denn, wie es scheint, hatten viele Revolutionäre sich in den Häusern verbarrikadiert und verteidigten sich dort wie in Festungen. Es heißt auch, daß in gewissen Augenblicken die Soldaten in Ausbildung begriffene Rekruten — schwanden. Dann aber wurden andere Truppen gerufen, welche den Aufstand mit leichter Mühe niedergeworfen vermochten. Die Zahl der Opfer wurde auf 60 Tote und 120 Vermundete beziffert, doch verlautet aus guten Quellen, daß die Zahl der Toten und Vermundeten größer war. — So wurde die Krise vorläufig beizworen.

Scharfer Ausrufherlaf.

Die römischen Blätter melden den Rücktritt des Vizepräsidenten Canepa. Das Ministerium erließ ein Dekret, wodurch jede Tat, die geeignet ist, die Unruhe im Volke zu erzeugen, mit Zuchthaus von fünf bis fünfzehn Jahren und Geldbuße bis zu 10 000 Francs geahndet wird. — Der Ministerpräsident, die Kammerpräsidenten auf den 16. Oktober fest. Eine offizielle Note mahnt die Deputierten, das Wort der Regierung nicht durch nutzlose akademische Erörterungen zu führen.

Vom Frieden.

Friedensbereitschaft der Entente?

Basel, 9. Oktober. Nach dem „Recht“ Journal werden die Regierungen der Entente die Friedensnote des Papstes erst nach der bevorstehenden Konferenz der Völkervereinbarkeiten beantworten. Das Blatt will wissen, daß die Entente diesem auf ihre Friedensziele besonders ausführlich eingehen werde. Wegen der Verdringung des Krieges sei man bereit in Verhandlungen einzutreten.

Was der Papst als Freiheit der Meere fordert.

Der päpstliche „Osservatore Romano“ stellt sich zur Verteidigung der päpstlichen Note mit dem römischen Regierungsrat „Tribuna“ auseinander und streift auch die Meer-Freiheitsfrage: „Eine der Hauptaufgaben aller Kriege ist es gewesen, daß jede Nation einen Ausgang zum Meer oder eine Vorherrschaft zum Schaden anderer im Handel und Verkehr zur See erziele. Gibraltar, Malta, Copen sind vorgeschobene Böden, um die Vorherrschaft Englands im Mittelmeer zu schützen und zu behaupten, die Behauptung der spanischen Inseln und Balones durch Italien, Korsika durch Frankreich, die Seeherrschaft der Dardanellen, der Bau des Kanals von Kiel und anderes mehr sind lauter Exponenten dieser Unternehmung des Meeres, die verschwinden oder wesentlich modifiziert werden müssen, wenn sich die Idee Willens, die auch die päpstliche Note vertritt, durchsetzen soll. Nicht, als ob zu ihrer Durchführung die europäische Karte noch weiter umgewälzt werden sollte, aber man gebe jeder Nation einen Zugang zum Meer samt internationalen Garantien gegen Vergeßung durch irgendeine Seemacht.“ — In England wird man diese Auslassungen des päpstlichen Blattes mit lebhaften Empfindungen lesen!

Eine Erklärung des Kardinals von Paris.

Am 8. Oktober. Der Kardinal von Paris, Amel, veröffentlicht einen Hirtenbrief, in dem er zur Kapitulnote Stellung nimmt: Der Bismarck kämpft für Gerechtigkeit, für Wiedergutmachung des Unrechts und für einen dauernden Frieden. Die Antwort der Mittelmächte zeigt, daß sie diese Bedingungen nicht zu erfüllen bereit sind. Es bleibt uns daher nichts anderes übrig, als bis zum Siege weiterzukämpfen.

Eine bemerkenswerte russische Stimme zur deutschen Antwort an den Papst.

Stockholm, 8. Oktober. Großes Aufsehen erregt nach Mitteilungen aus Rußland die Opposition der „Rechts“ des „Organs der Kadettenpartei, gegen Tereifichens Ausspruch auf Antwortsnote Deutschlands an den Papst.

die dieser in Ueber-
paradies. Das
durch Tereifichens
paradox. In Deu-
denresolution des
mühter Prozes
nertionismus aus
deutschen Antwort
punkt ist für Rußl
Er bringe zwar nich
gentel von dem ihr
Sinn, daß er einen
Kriegsstarke anstrebe

Umtliche

Wien,
wird verlauffart:
Defliche
Unverändert,
Stationen
Bei Kal auf der
heißt wurde geltern
harten Verlusten für
jüngere und 7 Ma
hend. Bei Kallian
Unternehmen 180 G

Destlich von Vola
gangeetisch über die

Wulgo
Sofia, 9.
Heeresbericht vom
front: An verschied
seuer, etwas lechste
See. Mehrere Erwer
front: Bei Brislav
spärlisches Gewehrfeuer

Aus d
Epe, 9. Okt.
ereignete sich vor eini
Anfolge Rekrutts von
zu unglücklich hin, de
erlittenen Verletzungen

Minister, 8. Okt.
irisch geschicktes S
enten nachts, in einer
frage gefunden worden
von einem Diebstahl
ten in Troimnform i
auf einem Fahrrod in
dem Beamten verfolgt
launt entkommen.

Domian, 8. Okt.
lenung wurde im 18.
Jahre alte Silbschaff
der Gleiie getötet.
Eisenbahnarbeiter dur
Tode. „Im Güterbahnh
lager Dreiner von ein
fahren, er blieb auf
* Koldentischen, 8.
zwei forpulent gefellbe
den von der Grenzw
luchung fand man bei i
einander angelegene H
die eine der Schmauch
um sich geschlungen hat

Aus a
Wischaffenburg, 8.
Mangebiet berichtet von
Witterungsverhältnisse
endlos langen und har
frühling ohne jeden W
und ungefährdet, auch

zu sein,“ sagte er zu de
dabon, daß Sie vollstän
Sie scheinbar auf alle
eines Gentlemen bei die
zu unserer Zusammenkun
England wurde etwas
er habe sich in der Zeit
er erst vor wenigen Tage
Der U-Boot-Komman
Wasser und Proviant i
Tonne steigen, da bei der
ist bestand und auch je
zeuge herbeizellen, das
führ bereits weiter der
Schiffe sich mit der Ton
für ein deutsches U-Boo
läßt sich leider nicht lagen

Die vergessene
Es war an Bord ein
der Geschicht vor dem
die Geschütze und lande
nach der gewaltigen eng
deutscher Völkervereinlich
auf seinem Polen aus, d
Signalfälle auf der Brück
das Maschinenpersonal an
den Munitionsmagazinen
eine dicke Wolke von Ru
müßlichem Feuer von Bern
deinde landte. Das gewi
und Banten“ war heute a
Sche des Gefechts an E
gekommen war, mit un
zu halten. Und doch gab
Sauerer spürten. Die Sch
Gründen die Ziehung der
unaufrichtige Dornern d
tönliche Ruhe eingeblüht,
Tönen ging hervor, daß
des Gefechts mit der Ana
es einem unierer Blauad
sein Futter bekommen he
Mensch, die Schweine he
reihen gehabt, hole du me
nicht von bannen, um die
Sine des Gefechtes mit R
auch nicht.

Familie Marthoff.

24. Roman von Fr. Lehne.
Nachdem er eine Anweisung an die Kasse geschrieben hatte, öffnete er die Tür.
„Bitte, Herr Ladewig, wollen Sie sich diese Summe auszahlen lassen und mitbringen?“
In ganz kurzer Zeit war Ladewig wieder zur Stelle.
„Hier, Herr Ullig, wollen Sie gefälligst quittieren?“
Ladewig sagte: „So, und im übrigen seien Sie froh, daß Sie diesmal so glimpflich davongekommen sind.“
Dochend schloß seine Stimme an.
„Hüten Sie sich aber in Zukunft vor solchen schmutzigen Wuchergeschäften! Ich werde die Polizei auf Ihr dunkles Treiben aufmerksam machen, und man wird dann unumgänglich gegen Sie vorgehen. Ich warne Sie! — Herr Ladewig, Sie begleiten wohl diesen — diesen Herrn hinaus.“
Robert ging zum Fenster, öffnete es und tat einige tiefe Atemzüge.
Ladewig Ullig verstand wohl, was Robert Marthoff damit andeuten wollte. Er wurde blaß vor Wut.
„Sie brauchen wirklich nicht auf so hohem Pferde zu sitzen, Herr Marthoff“, rief er höhnlich, und seine Stimme überflutete sich beinahe, „wenn man sich erst vom Hotel de Rußie“
Da sagte ihn aber Herr Ladewig unanft am Arm und drängte ihn energisch zur Tür hinaus, trotz seines Sträubens. Er blieb noch an seiner Seite, bis Ullig das Haus verlassen hatte; er sah ihn auch noch nach, damit ihm die Luft zu einer möglichen Rückkehr verging.
Monika war über das Geschehene so erregt, daß sie sich nicht mehr beherrschten konnte. Sie legte das Gesicht auf den Arm und weinte.
So fand sie Robert Marthoff.
„Um Gottes willen, Fräulein Henning, was ist denn?“
„Dieser Mensch, o dieser Mensch —“ schluchzte sie. „Da nahm er mir das Geld.“
„Aber ich bitte Sie, Fräulein Henning, der ist doch keine Träne wert!“
„Ich schäme mich, weil weil —“
„Weil er der Schwager Ihres Bruders ist? Das geht Sie doch nichts an. Jetzt trodnen Sie Ihre Tränen und lassen Sie mich wieder freundlich an. Sie dürfen doch nicht so überempfindlich sein!“

Noch immer hielt er ihre schlaffe Hand in der seinen. Ein weißes Gefühl bemächtigte sich seiner. Endlich hob er den Kopf. An den langen, dunklen, gepolten Wimpern hing wie klare Tropfen noch einige Tränen.
„Wie ist es reibend?“ mußte Marthoff unwillkürlich denken, als die großen, wellenblauen Wimpern aus der Schattigkeit anhielten, aus denen ihm eine so große Verachtung entgegenstrahlte.
Er hörte Herrn Ladewig zurückkommen. Da ging er auch ein Telefon und ließ sich mit Felix verbinden. Befam jedoch den Befehl, daß der Herr Leutnant ins Kasino gegangen sei, aber bald zurückkommen müsse. Er war erregt auf den Bruder, auf dessen unerbittlichen Willkür, mit dem er das Geld zum Fenster hinauswarf.
Alle seine Gedanken mußte er zusammennehmen, um arbeiten zu können. Und zwischenburch tauchte ein dunkler Mädchenkopf vor ihm auf mit großen, tränenvollen, blauen Augen. Wie ein häßlicher Sonnenbild war das in trüben, gewitterten Tagen!
Als Felix nach Hause gekommen war und vom Bureau erfahren hatte, daß der Herr von gethen zweimal nach ihm gefragt habe, aber nicht habe warten wollen, wurde er von peinlicher Unruhe erfüllt.
Sofort telephonierte er nach dem Cafe, das telephonische Anfragen für Ullig annahm, Herr Ullig möge sich sogleich zu ihm bemühen.
Er bekam aber die Antwort, daß Herr Ullig vor sechs Uhr nicht vorprechen würde, und man ihm dann erst diese Aufforderung unterbreiten könne.
Am nächsten Vormittag hatte Felix bis Mittag Dienst. Er mußte sich sehr zusammennehmen. Dann war er, wie er vom Felde kam, zu Harriet geeilt, der er seine Bitte vortrug. Leicht wurde ihm das wahrlich nicht, dieser kalten, höflichen Frau gegenüber, trok hatte Felix, daß sie eine kleine Schwäche für ihn hegte, sie seinen Anliegen geneigt zu machen.
Scherzend schloß sie ihm mit der schmalen, parfümierten Hand auf die Wange.
„Du Leichnam!“
Er hielt ihre Finger fest und drückte seine Lippen darauf.
Harriet, du bist jetzt meine einzige Hoffnung“, flüßerte er zärtlich und sah sie mit seinen unerbittlichen Augen an. „Du müßt er ein kleines Böden der

schlanken Fräulein, und er sah, wie ihre blauen Wangen sich leise röteten.
„Gewonnen!“ jubelte es in ihm. In aufrichtigem Dankesgefühl neigte er sich über ihre Hände, als sie zwei braune Scheine vor ihn legte.
„Den einen nimm zur Kasse, wenn man dich zu knapp hält“, lächelte sie ihn zärtlich an.
„Dank, Harriet, heißen Dank. Du nimmst mir eine schwere Last vom Herzen. Nun brauche ich Robert doch nicht darum anzugehen. Papa wird die Sache direkt mit dir ordnen.“
„Mit nicht nötig! Lasse das unter uns bleiben. Es ist ja das erste Mal.“
„Und es soll auch das letztemal gewesen sein!“ bezeugte er.
Harriet lehnte in halbfliegender Stellung auf der Chaiselouche, beinahe vergraben in einer Unmenge seidener Rissen.
Ihre schlante, etwas magere, aber gut gewachsene Gestalt war von einem kostbaren japanischen, seidenen Hausgewand umhüllt. Wenn Harriet sich nicht gerade lächeln zu nennen war, so hatte sie eine gewisse Pikanterie an. Felix blieb davon nid, unberührt. In einer seinen, distiketen Weise, die ihr sehr zusagte, begann er, ihr den Hof zu machen.
Der hübsche, frische Offizier gefiel ihr, und ein wechselfel mit ihm brachte doch eine kleine Abwechslung in ihr einförmiges Dasein. Robert war ein komplizierte Seelenleben einer modernen Frau.
Harriet tauchte mit Felix um die Wette. Beide lachten viel.
„Du bist froh, du hast gewiß Hunger!“
Und trok seines Einpruches ließ sie ihm ein kleines Krüchli servieren, das sie mit ihm teilte. Einige Kaviarstücken und ein Glas Cherrn.
Trotzdem Felix wie auf Kohlen saß, als die kleine Isberne Uhr auf der Spiegelkonsole halb eins schlug, konnte er doch nicht gleich aufbrechen.
„Er sah, wie sie bei seiner Andeutung die seinen Brauen runzelte, wie ein kalter, höflicher, fräuernder Aug über ihr Gesicht schitt. Nein, er durfte es nicht mit ihr scherzen, durfte sie nicht erörtern. Er plauderte anständig entlich.

Von unsern Baujacken.

Ein lustiges U-Boot-Ereignis.

Als vor kurzer Zeit eines unserer braven U-Boote nach Erfüllung seiner Aufgabe der Heimat zukehrte, landete es am Horizont eines Gegenlandes, der auslief wie der Turm eines Unterseebootes. Da die Feststellung ergab, daß es sich nicht um ein deutsches Boot handelte, so wurde sofort zum Angriff getracht. In der Nähe angekommen, wurde das Schloß vornehmlich aus dem Wasser gesteckt. Der Kommandant hielt Umschau und schüttelte den Kopf — ein Unterseeboot war das nicht! — „Wertwüdrige Sache“, murmelte er, „wollen das Ding mal von der anderen Seite ansehen.“
Auch das war nichts zu sehen. „Bleibst du eine Weile“, meinte der Mann am Steuer, „oder irgendeine neue Gemeinheit der Engländer, mit der sie uns schaden wollen!“ — Kurz entschlossen tauchte der Kommandant mit seinem Boot ganz auf und fährt mit der nötigen Vorsicht auf den Gegenstand zu. — Blödsinnig geht aus dem Ding ein Mensch heraus und hängt an, leibhaftig zu wint. Für alle Fälle wurden ein Geschütz und ein Maschinengewehr befestigt und einige Leute mit Handgranaten bereitgestellt. Der Mensch auf dem noch ungeklärten Etwas winkt und ruf weiter, ist aber vorläufig noch nicht zu verstehen. Endlich ist das U-Boot so nahe herangekommen, daß eine Verklängung möglich ist. „Geriet X“, schallt es jetzt herüber. „Bitte um Hilfe!“ Das U-Boot fährt dicht heran, und man sieht nun einen Mann in einer großen Tonne sitzen, um die herum einige Engländer an Bord kommen und fragen ihn unter anderem, wie lange er denn schon in seiner Tonne sitzt. „Acht Tage“, antwortete er, „und ich bitte Sie, mich mitzunehmen und an ein neutrales Schiff abzugeben.“ „Das wirds ich gerne tun“, erwiderte der Kommandant, „aber leider habe ich schon so viele Landeute von Ihnen als füllen kann.“ Der Tonnenfahrer jammete ob dieser Entscheidung und betonte immer wieder, daß er schon seit treibe und gewiß umkommen werde, wenn ihm nicht geholfen würde. Da wurde er plötzlich lustig auf in dem ersten Gesicht des deutschen Offiziers: „Die



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, die

Barmherzige Schwester Credula

Elisabeth geb. Steenkamp

nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie starb im Marienhospital zu Münster im 34. Lebensjahre und im 11. Jahre ihres Ordenslebens. Um ein andächtiges Gebet für die teure Verstorbene bitten

Die trauernden Geschwister.

Bocholt, den 9. Oktober 1917.

Eine hl. Seelenmesse findet statt am Freitag, dem 12. Oktober, morgens 8 Uhr in der Liebfrauenkirche zu Bocholt, wozu Verwandte und Bekannte freundlich eingeladen werden.

Bekanntmachung.

Mahlkarten für Selbstverföhrer werden für den Monat Oktober nur noch heute im Lebensmittelamt, Zimmer 2, ausgefertigt.

Bocholt, den 10. Oktober 1917.

Der Erste Bürgermeister.

Fohlen-Verkauf.

Dem Landwirtschaftlichen Hauptverein für den Regierungsbezirk Münster sind wieder 50 junge Fohlen zum meistbietenden Verkauf angeboten und von ihm angenommen.

Die Fohlen werden auf dem Besitztum des Herrn Gutsbesizers Paul Schenking in Hiltrup unter den gleichen Bedingungen wie im Juni vorigen Jahres verkauft, nur Landwirte des Hauptvereinsbezirks Münster können Fohlen erwerben. Auch dieses Mal kann der Termin, an dem der Verkauf stattfindet, nicht angegeben werden.

Diejenigen Mitglieder des Landwirtschaftlichen Kreisvereins, welche beabsichtigen, Fohlen anzukaufen, wollen dem Schriftführer des Vereins, Herrn Ober-Sekretär Gerber zu Borken durch Postkarte hiervon Mitteilung machen. Der Genannte wird die Reflektanten auf Wunsch drathlich benachrichtigen, wann der Verkauf in Hiltrup stattfindet.

Borken, den 4. Oktober 1917.

Der Direktor

des Landwirtschaftlichen Kreisvereins.

Drosselspinnerinnen, Auspinnerinnen und Absetzerinnen gesucht. Spinnerei Herding.

Trommelräder 240 und 180 Zähne
Trommelritte PC
Trommelkarten 12er

neu oder gebraucht zu kaufen gesucht.

Angebote unter P 19 an die Geschäftsstelle d. Zt. erbeten.

Ein tüchtiges
Dienstmädchen
auf sofort gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Zum 1. Nov. ein sauberes
Mädchen
gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Für ein 13-jähriges
Mädchen
gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Eine propere
Frau

sucht f. halbe Tage Beschäftigung,
am liebsten vormittags.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Kochlehrfräulein
gesucht. Behauptet ein Jahr ohne
gegenseitige Vergütung.
Hotel Kaiserhof,
Bielefeld.

Zum 1. Mai 1918 ein kath.
Dienstmädchen,
das alle häuslichen Arbeiten ver-
steht und melken kann, gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Schererinnen
für Papiergarn gesucht.
Wolterink & Co.

Ein schulfreier
Junge

für leichte Arbeit gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Die Auszahlung der Jagdpachtgelder aus den Jahren 1913, 1914 und 1915 findet in der Zeit vom 17. bis 20. Oktober ds. Jahres während der Dienststunden vormittags im Zahlungsraume der Stadtkasse am Gasthausplatz hier selbst statt.

Beträge, welche während dieser Zeit nicht erhoben werden, werden an die Kasse des Bocholter Verbandes für Armenpflege und Wohltätigkeit abgeführt.

Bocholt, den 6. Oktober 1917.

Der Erste Bürgermeister.

Westfälischer Bankverein Bocholt

Filiale der Essener Credit-Anstalt Akt.-Ges.

Aktienkapital und Reserven
117 Millionen Mark

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte

zu günstigen Bedingungen n.

Eröffnung von laufenden Rechnungen

Gewährung von Krediten

Provisionsfreier Scheckverkehr

Annahme von Geldeinlagen zur
Verzinsung je nach Kündigung

An- und Verkauf von Wertpapieren

Aufbewahrung und Verwaltung
von Depots.

Stahlkammer

mit Schrankfächern unter Selbstverschluss
der Mieter

Offizielle Annahmestelle für das
K. K. Postkassensparamt Wien

Konsum-Genossenschaft „Eintracht“

Mitglieder!

Zeichnungen auf die 7. Deutsche Kriegs-
anleihe werden in der Geschäftsstelle der

Konsum-Genossenschaft „Eintracht“ angenommen.

Wer nicht

den vollen Zeichnungsbetrag zahlen will,
verlange bei dem Geschäftsleiter Auskunft
über die von der Genossenschaft zu ver-
mittelnde

Kriegsanleihe- Versicherung.

Nur 25% Geringe Günstige
Einzahlung! Beiträge! Bedingungen!

Vaterländische Pflicht

und

Familien-Fürsorge

vereinen sich hier zu der Mahnung:
Zeichnet Kriegsanleihe mit Hilfe der
Kriegsanleihe-Versicherung.

Transportversicherung

an allen Fabrik- und Handelsplätzen geeignete Vertreter,
Herren, die zu den in Frage kommenden Kreisen rege
Beziehungen unterhalten und in der Lage sind, ein breites
Geschäft aufzubauen, werden ersucht, auszuföhrl. Angebote
mit Referenzen unter H. 3807 J. an Hassenstein & Vogler,
Berlin W. 35, einzureichen.

Sparkasse der Stadt Bocholt.

Mündelsicher

Geschäftsräume: Kaiser Franz Joseph-Platz 1.

Reichsbankgirokonto.

Postscheckkonto Köln 11866.

Zinsfuß für **Einlagen** bei täglicher Verzinsung

3% Prozent.

Provisionsfreier Scheckverkehr und
Ueberweisungsverkehr.

Vermietung von Schrankfächern (Sales), Jahresmiete 3 Mark.

Achtung! Glühkörper und Osrambirnen werden teuer.

Großes Lager in Beleuchtungs-Körper
und Gläser bei

Joh. Onstein,
Nordstraße 33-36.

Neu!

Neu!

Dauerlöcher ohne Löschpapier.

D. R. P. a.

D. R. G. M.

Der Dauerlöcher löscht jahrelang fast
ohne jede Abnutzung. Immer gebrauchsfertig
ohne jede Erneuerung der Löschmasse.
Verwischt nie die Schrift. Der Dauer-
löcher wird in Kürze das täglich teuer und
schlechter werdende Löschpapier verdrängen.

Besondere Vorzüge:

1. Gröste Sparsamkeit, da der Löcher ein-
fach abgerieben werden kann.
2. Sauberkeit und Zuverlässigkeit, da gröste
Saugfähigkeit.
3. Billigkeit, da eine Erneuerung der Lös-
masse unnötig.

Preis 2 Mk.

Preis 2 Mk.

J. & H. Temming, Bocholt,

und
Johs. Bläser, Borken i. W.

Ein kleines, propere
Laufmädchen
gesucht.
Dortstraße 36.

Hilfsarbeiter
werden sofort nach auswärtig
gesucht.
Arbeitsnachweis.

Schlosser,
Altere, zuverlässige
Hilfsarbeiter
und fräftige
Arbeitsburschen
gesucht.

Maschinenfabrik Pieron.

4 eichene Fenster
und 2 Türen

preiswert zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Metallbetten

an Privats.
Katalog fr.
Holzrahmenmatr., Kinderbetten.
Eisen- und Stahlbetten, Stahl Thau.

Registrierkassen
Totaladdierer National
gesucht.
Nummern und Preis erbeten
unter „J. 5. 22773“ an die
Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein gebrauchte
Jagdflinte
(Zentral) Kaliber 16, zu kaufen
gesucht. Gefl. Angebote an
J. G. Hams, Rhebe.

Ein vorzüglicher
Jagdhund
zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Junger, gelber
Rehpincher

abzugeben. Gegen gute Be-
lohnung erhält Wohnung.

Frei Hendricks, Wehger,
Havardstraße.

Auf dem Amt in Rhebe ist ein

Schirm

verkauft worden. Um gefl.
Umtausch bei J. G. Hams in
Rhebe wird gebeten.

Die Jahresseelenmesse
für die verstorbenen

Frau Ant. Brüggling

findet statt am Donners-
tag morgen 7 1/2 Uhr in der
St. Georgskirche, wozu
Verwandte und Bekannte
freundl. eingeladen werden.

Maritische
Jünglings-Sodalität
Rhebe.

Unser Mitglied

Heinr. Haltermann

aus Bingen ist in russischer
Gefangenschaft gestorben.
Das Seelenamt ist am
Donnerstag morgen 7 1/2
Uhr, wozu die Mitglieder
sehl. eingeladen werden.
Hahnes, Vikar,
Präsident.

Kath. Kreuzbündnis
Ortsgruppe Rhebe.

Unser Mitglied

Heinr. Haltermann

aus Bingen ist in russischer
Gefangenschaft gestorben.
Das Seelenamt ist am
Donnerstag morgen 7 1/2
Uhr, wozu die Mitglieder
freundl. eingeladen werden.
Ferner ist Sonntag 7 1/2
Uhr eine hl. Seelenmesse
für den Verstorbenen.
Der Vorstand.

Hohlraum-Stoffknöpfe
und Knopflöcher
fertigt an

L. Husemann,
Wesel, Baurst. 8.

PIANO

od. FLÜGEL (gebr.)
zu kaufen gesucht.
Offerten mit Preis unter
C. 2486 an die Geschäfts-
stelle d. Ztg.

2 größere
Schöttlinge

werden zu kaufen gesucht.
Angebote an J. G. Hams,
Rhebe, erbeten.

Eine kleine, schwarze

Tafelhündin

entlaufen. Gegen gute Be-
lohnung abzugeben im

Hotel Caffee, Rhebe

**Ein Handarbeits-
Beutel**

mit Inhalt von einem Kind
verloren.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Bezugspreis: Dur-
Post abgeholt viertel
gebracht M. 2.52. Er-
Geschäftsstellen:
Rhebe, J. G. Hams

Amtllicher

6. Jahrgang

Kein fei-

Auf - Her-

Zeichnet auf

Verbürgtes

am

Die Sicherheit der

Hierzu führte lehr-
staatssekretär
auf von Roehren, aus:

Die Anleihen sind
Verpfänden von
tag, durch den u-
gerade denen gere-
land in schwerer
rielt durch das
Arbeits- und Ste-

Volles.

1. Kriegsanleihen und

1. Hierzu sagte der
ant-Direktorium

Torheit ist die hi-

Reich würde spä-

zeichnen eine

viel näher liege

in der Not dem W-

se es konnten; 2.

haben, eine außer-

Steuer als Strafe

Der Staatssek-

amts hat besonde-

Vorteil der Zeit

lich ihre Kriegsfö-

können; die 5 Pro-

auch die Schuldbu-

vollen Kennwert,

weisungen der 1. 2.

96,50, also 1 1/2 Pro-

leise zu 100 Proze-

ste dem Zeichner

Um auch den J-

schon jetzt bei

diese Vorteile zu

Zwischen ein

8. Des weiteren hat

Hierzu ausgeführt:

„Die Finanzverw-

Art der Steuerzof-

andere dafür geiz-

beizubehalten und

der Anleihen einer

Kursus andererseits

Nicht lange

Den Krieg

Mahnt Ehr

Das Gejeh

Im allgemeinen ist die

Nütlichkeit interessant und

wo Entschlüsse gefaßt, hat

führt werden müssen, muß

und der Einheitlichkeit be-

für die Politik, und da w-

wenn es sich darum hande-

das ist, in das dieser Ar-

bait herauszukommen: Re-

Tagen wieder feststellen in

regierung sich noch nicht v-

heit solcher Erkenntnis v-

beitlichkeit aller ihrer Ha-

Noch immer macht sich

kommunissen, ein Schwa-

handenen und durch ni-

den Mehrheit des

keinen Rest der M-

Dieses Hin- und Herpe-

Krise geführt, in die u-

kommen wären. Es gab

über der sozialdemokratis-

mit der sogenannten allde-

auf sich habe — zwei M-

die, daß selbstverständlich

propheten werden mußte,

keinen Umständen gebu-